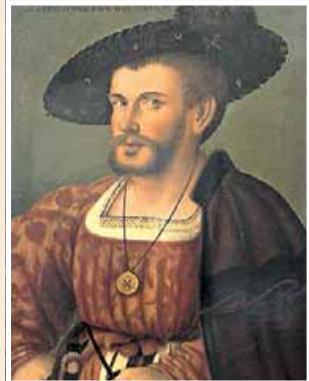


LANDESMUSEEN TIROL

Mehr als „Nur Gesichter“



INNSBRUCK. Sieben Sonderausstellungen, zwei Projekte mit interventivem Charakter und über 20 Konzerte stehen im Jahr 2016 auf dem Programm der Tiroler Landesmuseen. Höhepunkt des kommenden Jahres ist die Schau „Nur Gesichter? Porträts der Renaissance“, kündigte der Direktor der Landesmuseen Wolfgang Meighörner an. Im 16. Jahrhundert sind Porträts für Herrscher, Adelige und Bürger ein wirksames Mittel der Selbstinszenierung gewesen. Die Ausstellung soll die Entwicklung des Porträts in der Neuzeit verdeutlichen. Im Zentrum sollen dabei Werke von drei bedeutenden Renaissancekünstlern stehen: von Bernhard Strigel, einem der wichtigsten Porträtisten Kaiser Maximilians I., von Hans Maler, der am Innsbrucker Hof und in der Bergbaumetropole Schwaz tätig war, und von Marx Reichlich, der in seinen Bildnissen die Brixener Gesellschaft um 1500 widerspiegelt.

Paul Flora im Mittelpunkt

Im Herbst des kommenden Jahres soll der Künstler Paul Flora im Fokus stehen. Die Aufmerksamkeit soll dabei auf den Karikaturen liegen, die der Künstler zwischen 1957 und 1971 für „Die Zeit“ und andere internationale Zeitungen zeichnete. Unter dem Titel „Alles fremd – alles Tirol“ thematisiert eine Ausstellung im Volkskunstmuseum, in welcher Weise Kulturkontakte das „Land im Gebirge“ geprägt haben. Eröffnet wird der Ausstellungsreihe 2016 mit einer Schau im Kaiserjägermuseum. Dabei beleuchten der Alt-Kaiserjägerclub und die Bergiselstiftung die Geschichten der Tiroler Kaiserjäger anlässlich deren 200-jährigem Bestehen.

2016 werde für die Tiroler Landesmuseen auch das Jahr der Vorbereitungen für die Übersiedelung der Depotbestände in das sich im Bau befindende Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall in Tirol sein. Im Rahmen dieses Umzugs, der im Sommer 2017 über die Bühne gehen wird, soll das Projekt „Raus mit der Kunst!“ schon im kommenden Jahr wissenschaftliche Arbeitsplätze im Museum zum Schauplatz machen. Es biete den Besuchern die Möglichkeit Restauratoren beim Ordnen, Konservieren und Verpacken von Objekten für deren Übersiedelung über die Schulter zu blicken. Während im vergangenen Jahr rund 330.000 Besucher in die Tiroler Landesmuseen kamen, sollen es 2015 rund 320.000 sein.

www.tiroler-landesmuseen.at

VON MICHAEL DENZER

Bozen. Vor wenigen Wochen erschien im Klever Verlag, Wien der neue Lyrikband von Jörg Zemmler „papierflieger luft“. Ihn minimalistisch zu nennen, wäre dabei ein Understatement: Lyrische Essenzen finden sich auf diesen rund 220 Seiten.

Alles, was unnötig wäre, fehlt. Die Prosa in dem Band beschränkt sich auf eine vierzeilige Vita des Autors. Seitenzahlen wurden ausgespart, und die Texte sind nicht titulierte, was es schwierig macht, einen Lieblingstext wiederzufinden. Aber in der Art und Weise, wie sich die Worte – reine Worte ohne Interpunktion und Großbuchstaben – auf der Seite ausbreiten, ist jedes Beiwerk ein Dorn im Auge. Man kommt beim Lesen in einen „Flow“, der bereits nach wenigen Texten entsteht oder wiedergefunden wird. Anfangs mag einiges spröde wirken, wenn Sätze in Zemmlers Lyrik nicht erkennbar oder vorhanden sind, doch bald erschließt sich einem, dass die Beziehungen in welchen die Wörter zu einander stehen nicht zuletzt im Schriftbild ab zu lesen sind: Worte rücken sich nahe, gehen auf Distanz zu einander oder tanzen aus einer scheinbar gebildeten Reihe.

Sicher, all das haben auch andere vor Zemmler gemacht, aber die Konsequenz mit welcher er dazu steht, ist löblich.

Biografische Daten

SEIS/WIEN. Jörg Zemmler wurde 1975 geboren und ist in Seis aufgewachsen. Nach dem Besuch der Handelsoberschule in Bozen studierte er Politikwissenschaft in Innsbruck und Wien. Er schreibt (Kurz-)Prosa und Lyrik sowie viel Musik, „Popverwandtes“, Englisch und Deutsch, auch Italienisch. Als Künstler tritt er auch mit Sound-

poetry, Videos, Poetryslams, Elektroakustisches und Noise in Erscheinung. Zudem vertonte er Gedichte und schrieb Romeo & Julia um. Auch Chormusik, Performances, Installationen, Gemaltes nennt er „seins“. Veröffentlichungen seit 2001: Literaturzeitschriften, Anthologien, Bücher, Cds und Vinyl.

Die genüssliche Leichtigkeit



Jörg Zemmler heißt eigentlich Jörg Zemmer. Während andere sich einen Künstlernamen zulegen, legte sich Zemmler nur ein „Künstler-L“ zu.

Die Gedichte selbst – wobei man zögert, dieses Wort zu verwenden, da gerade die Dichte ein variabler Faktor ist – zeigen sich von außen einladend: Der Klappentext, „da musst du schon mit / sonst bleibst du noch da“ und die ersten beiden Worte „komm / mit“ sind Ausgangspunkt einer Reise, auf die man nichts mitnimmt als sich selbst (und ein Lesezeichen). Sich selbst verliert man dann immer wieder in den Zeilen oder den größeren Räumen dazwischen, um zum Blick Zemmlers oder dem eines imaginierten lyrischen Ichs zu finden. Man kann aber auch einfach die Ästhetik des Schriftbilds auf sich wirken lassen oder den Wortwitz des Autors genießen. Beide zu reproduzieren ist im Blocksatz eines Zeitungsartikels fast unmöglich, also muss man schon mit, um nicht da zu bleiben. Es würde in der Zeitung wohl sehr viel weniger gesagt werden, vielleicht aber auch etwas mehr verstanden.

Man muss sehen, um zu verstehen: Die Texte breiten sich auf der Seite räumlich aus, wie sie es in der Musik in Relation zur Zeit zu tun scheinen, was wohl auch die Lesung zu einem spannenden Experiment machen dürfte.

Morgen Abend im Stanglerhof in Völs oder am Montag in der Brunecker Stadtbibliothek wird Zemmler dies selbst wagen. Si-

cher, er ist der Lautlichkeit nicht fremd, da er einst den Poetry Slam als Experimentierweise seiner Sprache nutzt und 2009 (in der Vita ausgespart) Österreicher Meister war. Es ist wohl einfach so, dass er ein neues Medium gefunden hat, das viel mehr Feinheiten erlaubt (wie die differenzierte Verwendung der Begriffe Worte und Wörter). Einer leisen Stimme hört man oft auch aufmerksamer zu, als einer die schreit. Jörg Zemmler hat einen feinen Blick fürs Detail und einiges zu sagen. Den einzigen Vorwurf, den man dem Buch machen könnte, wäre, er sei vollkommen unbeschwert, selbst in der Betrachtung von Problemen; aber wer will „Papierflieger Luft“ mangelndes Gewicht vorwerfen?

© Alle Rechte vorbehalten

■ Lesungen aus: „papierflieger luft“, Jörg Zemmler, Klever Verlag. Morgen, Völs, Stanglerhof; Montag, Brunecker Stadtbibliothek (jeweils 20 Uhr)



Leos Liebeselixier im Zypressenland

SÜDTIROLER OPERETTENSPIELE: „Der Liebestrank“ nach Donizetti in einer Unterland-Fassung

VON C. F. PICHLER

BOZEN/BRIXEN. Als das Melodrama giocoso „L'elisir d'amore“ von Gaetano Donizetti 1832 in Mailand uraufgeführt wurde, war das ein Triumph. Denn der flüssige Handlungsablauf wird mit außerordentlich musikalischer Empfindsamkeit zu einem sehnsüchtigen Schmachten mit karikierendem Ausdruckspathos, wobei die herausragende Instrumentierung von Donizetti zwischen sensiblen Bläsern und volkstümlich einladenden Weisen und einem sprudelnden Parlanto-Ton sich durch den reizvollen Streichersatz etabliert. Dass Donizetti den damals führenden Librettisten Felice Romani für sich gewinnen konnte, der auf einen Bühnentext von Eugene Scribe zurückgriff, um ihn wortwörtlich zu übersetzen, ist ein Glücksfall. Es gibt bei Romani Momente, die das spröde Lustspiel von Scribe poetisch aufwertet mit der herrlichen Musik, etwa bei den Hauptrollen von Nemorino und Adina.

Wurde die UA zum Triumph, der gleich 33 Vorstellungen folgen sollten, so ist es bei den Südtiroler Operettenspielen mit glatt 20 Aufführungen nahezu ein Wettlauf mit der ungeheuren Popularität dieser, bitte: Oper (!)

und nicht Operette. Die Übersetzung „Der Liebestrank“ wird beibehalten, doch der Regisseur Leo Ploner verlegt die Geschichte ins Südtiroler Unterland, oder besser gesagt, die Evi Gasser zeigt uns in einem pastellgemalten, aquarellierten Einheitsbühnenbild eine Unterlandler Gegend mit typischem Rundbogen, Erker, wo auf der Bühne Zypressen und Weinpanzen stehen, während im perspektivischen Hintergrund die Zypressen wohl Sehnsucht nach der Toskana erwecken sollen, wäre diese Gegend nicht zu verbraut ausgegalt, statt im mediterranen Himmelblau. Die wie immer aufwendigen farbigen Kostüme mit vielen Gelb-, à Pois- und Hawaii-Tönen, was out ist, wie durchsichtige gelbe Blusen aus Indienseide, sind als historisierendes Outfit zeit- und handlungsbezogen, wenn auch die Damen mit ihren Stöckelschuhen sich eigenartig bewegen.

Gesungen wird meistens in Deutsch oder auch im Durcheinander, was gar nicht verwirrend, sondern zum Schmunzeln ist. Das entspricht dem Konzept von Leo Ploner, der auch zurückhaltend deutschwelsche Dialoge einführt, aber sie könnten (als Blödeleien) weggelassen werden, weil Donizettis Musik mit ihrer Elegie und dem tollsten



Julia Aichner gab eine recht kokette Adina ab.

Parlandoton alles überstrahlt.

Die Südtiroler Tanzmusik spielt auf der Bühne gut als Musica da Banda, der Chor sollte allerdings wie im vorigen Jahr viel differenzierter musizieren. Julia Aichner – eine ausgezeichnete Stimme – singt die Adina neben lyrisch empfindsamer Poesie auch mit wirklich strahlenden Höhen, die allerdings durch ihre zu kokette Darstellung am Ende gaumig klingen. Simone Marchesini (Belcore) und Martin Senfter (Dulcamara) reüssieren durch ein gutes Parlanto, wäh-

rend Roman Pichler den Nemorino (warum nicht Nemorino?) die Romanze „Una furtiva lagrima“ mühevoll in Italienisch singt. Da in der Handlung Tristans oder besser Isolde's Liebestrank Wirkung zeigen soll, lässt Dirigent Enrico Cerola im Orchester Wagners „Tristan-Akkord“ anklingen. Ein Einfall, weiter nichts, denn Wagners Meisteroper kam erst 30 Jahre nach dem „Elisir“ auf die Bühne, oder ist es gar ein weltensensationeller Vorgalopp auf eine Tristano-Operette in Südtirol? Vielleicht

wäre es besser, die Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Ploner in der Fassung Leo Fall zu spielen. Jedenfalls gibt es bis Jahresende „Der Liebestrank“, also Leo's Liebeselixier im Zypressenland zu sehen.

© Alle Rechte vorbehalten

■ Waltherhaus Bozen: 20. 11. (20 Uhr), 21. und 22. 11. (17 Uhr), 25. 11. (20 Uhr)
Forum Brixen: 5. 12. (20 Uhr), 6. und 8. 12. (15 + 19 Uhr), 11. 12. (20 Uhr), 12. 12. (15 Uhr + 19 Uhr), 16. 12. (20 Uhr), 26. und 27. 12. (15 Uhr + 19 Uhr)

Manager des Jahres

Auch heuer wieder suchen die „Dolomiten“ den „Manager des Jahres“. Die Vorschläge können unter der E-Mail-Adresse dolomiten.wirtschaft@athesia.it oder der Fax-Nummer 0471 925440 eingereicht werden. Einsendeschluss ist Sonntag, 22. November



Die „Dolomiten“ bringen mehr